

Euer Korrigiermodus...

Beitrag von „fossi74“ vom 3. Januar 2016 10:40

... würde mich mal interessieren, liebe KollegInnen, vor allem in den Sprachen und in Deutsch. Meine Frau ist - wie viele von uns - ein Verfechter der "Aufgabe-1-bei-jedem-Schüler-dann-Aufgabe-2-bei-jedem-Schüler-undsoweiter-bis-zum-Hirnfarkt"-Methode. Ich selbst (im Alltag ja nicht mehr mit Korrekturen konfrontiert, aber gelegentlich als Lohnkorrektor tätig) hasse das und habe es immer gehasst, eine Arbeit mehr als ein- oder zweimal in die Hand zu nehmen. Bei Deutschklausuren in der Oberstufe ist zweimaliges Lesen ja fast unvermeidbar, aber ich trachte dennoch danach, je eine Arbeit von A bis Z durchzukorrigieren. Ich habe auch nicht das Gefühl (und war auch nie mit dementsprechenden Anwürfen konfrontiert), dadurch zu unterschiedlichen Ergebnissen oder Bewertungsmaßstäben zu kommen.

Würde mich mal interessieren, wie Ihr das so handhabt.

Viele Grüße

Fossi

PS. Wers braucht, mag sich gerne vorstellen, dass das eine Umfrage für meine Bachelorarbeit ist 😄

Beitrag von „CKR“ vom 3. Januar 2016 10:53

Ich mach's wie deine Frau. Ich muss Klassenarbeiten häppchenweise korrigieren sonst bekommen ich nämlich nen Hirnfarkt. Für mich geht das auch zügiger, da ich mich nicht jedesmal in die Aufgaben wieder eindenken muss. Ist aber insgesamt wohl auch eh Geschmackssache.

Beitrag von „liljekonvall“ vom 3. Januar 2016 11:12

Ich hab zwar ganz andere Fächer, aber ich finde es auch angenehmer erst eine Aufgabe bei allen zu Korrigieren. Da kann ich viel besser Pausen machen ohne mich wieder eindenken zu müssen. Außerdem hab ich so beim 27. Schüler noch im Kopf, wie ich den selben Fehler beim 3. Schüler korrigiert habe (z.b. minus ein oder halber Punkt).

Beitrag von „Seph“ vom 3. Januar 2016 11:16

Ich korrigiere auch aufgabenweise. Insbesondere bei Aufgabenstellungen des Anforderungsbereichs III war es schon öfter notwendig, verschiedene Antworten vergleichend zu lesen. Ich empfinde das für mich auch als entlastend, da ich mich immer nur mit einer Aufgabenstellung gleichzeitig beschäftigen muss und nicht jeweils neu eindenken muss.

Beitrag von „Anna Lisa“ vom 3. Januar 2016 11:17

Ich korrigiere auch aufgabenweise.

Beitrag von „neleabels“ vom 3. Januar 2016 11:30

Ich habe einen vernünftigen Erwartungshorizont - den benutze ich, um jede Schülerklausur von vorne bis hinten durchzukorrigieren. Konzentriert aber zügig mit wohlüberlegter aber entschlossener Bewertung. Ich lese Klausuren nur einmal, das muss reichen; und es reicht auch.

Man muss sorgfältig überlegen, wieviel Arbeit man in welche Aspekte seiner Lehrertätigkeit investiert. Klausuren sind gesetzlich vorgeschrieben, haben aber keinerlei didaktischen Wert und wenig Mehrwert für die Bewertung. Was den Bildungswert angeht, halte ich sie für eine komplette Zeitverschwendung. Jahrelange Erfahrung hat mir zumindest gezeigt, dass die Befürchtungen um Diskussionen und "Ungerechtigkeiten" bei einem guten Erwartungshorizont kaum bis garnicht auftreten.

Beitrag von „Friesin“ vom 3. Januar 2016 12:59

aufgabenweise.

1. das Eindenken geht gezielter vonstatten
 2. die Übersichtlichkeit. Ich muss nicht jedes mal wieder neu kramen: "Wie hatte ich Fehler AB/ Antwort CD/ Formulierung XY bei anderen Schülern noch mal bewertet, kommentiert?"
 3. hab ich dann eher das subjektive Gefühl, gut voranzukommen und das Erledigte abhaken zu können. Wie gesagt, rein subjektiv 😊
-

Beitrag von „Wollsocken“ vom 3. Januar 2016 13:09

Ich schliesse mich nele an. Das Hauptargument für das aufgabenweise korrigieren wäre für mich eine eventuell höhere Fairness gegenüber den SuS (gleicher Fehler wird überall gleich korrigiert). Da ich aber den Korrekturschlüssel vor mir liegen habe, habe ich damit wenig bis gar keine Probleme. In Ausnahmefällen kommt es mal vor, dass ich während der Korrektur das "Gefühl" habe, die und die Antwort wäre jetzt aber eigentlich auch nicht schlecht, dann kann ich ja immer noch für diese spezielle Antwort alle Exemplare noch mal kurz in die Hand nehmen.

Beitrag von „katta“ vom 3. Januar 2016 13:14

Ich lese Klausuren auch am Stück, das aufgabenweise habe ich mal ausprobiert, war für mich überhaupt nicht praktikabel, da ich dann alle ein zweites Mal lesen musste, als es um die Bewertung der Darstellungsleistung ging (habe immer deutlich mehr Englisch als Deutsch unterrichtet). Ich lese eine Klausur im Allgemeinen auch nur einmal, vergebe direkt nach der Aufgabe Punkte im Erwartungshorizont, ggf. mit Bleistift Stichworte im Bereich Darstellungsleistung (damit ich das nachher nicht wieder vergesse, das meinetwegen in Aufgabe 1 zitiert wurde o.ä.), ggf. lese ich vor der Darstellungsleistung noch mal quer.

Ich muss Klausuren auch am Stück korrigieren können, also nicht am Montag mal zwei und dann erst wieder Sonntag weiter, dann bin ich raus. Ich mache das dann, wenn ich zwei, drei

Nachmittag in Folge dafür Zeit habe (oder wenn der Zeitdruck groß genug wurde 😊👉👉). Ich mache mir 5er Stapel, die werden hintereinander weg bearbeitet und danach gibt es eine kleine Pause. Wenn ich sehr müde bin o.ä. gibt es evtl. auch mal nur 3er Stapel.

Nur ganz schlechte Klausuren muss ich leider zwei Mal lesen, um Inhalt von Sprache trennen zu

können. Und bei sehr langen Klausuren funktioniert das auch (noch) nicht immer - ich habe aber überwiegend nur Englisch (und häufig schlechte Kurse) gehabt, die maximal 6 Spalten geschrieben haben, da geht das. Wenn ich jetzt öfter auch die langen Klausuren meines sehr guten Los lesen werde, komme ich da bestimmt auch besser rein.

In diesem Sinne: weiter geht's (arbeite gerade an Stapel 3 von 4)

Beitrag von „Avantasia“ vom 3. Januar 2016 13:17

Es kommt auf das Fach an. In Französisch gibt es (zumindest in den höheren Klassen und im Abitur) nur noch einen Text, auf den sich die Fragen beziehen. Da lese ich gern die Antworten als Fließtext in eins durch, weil sich mir dadurch erst die Argumentationskette erschließt, korrigiere also Schüler für Schüler.

In Mathe hat Aufgabe 2 so überhaupt nichts mehr mit Aufgabe 1 zu tun, und auch Aufgabe 3 stellt wieder einen ganz neuen Kontext her. Allein deswegen muss ich da schon aufgabenweise korrigieren. Selbst bei den Kleinen fasse ich nur 2-3 Aufgaben zusammen, wenn diese auf einer Seite stehen und ich die Lösungen schnell abhaken kann.

À+

Beitrag von „Provencaline“ vom 3. Januar 2016 13:42

Ich korrigiere erst bei jedem Schüler alle geschlossenen/halb-offenen Aufgaben, dann bei allen die freie(n) Aufgabe(n).

Beitrag von „Jule13“ vom 3. Januar 2016 13:48

Kommt darauf an, wieviel Zeit ich habe.

Wenn ich es schaffe, den Stapel in einem Rutsch zu korrigieren, korrigiere ich jede Arbeit sofort ganz durch.

Wenn ich weiß, dass ich die Korrektur auf mehrere Tage verteilen muss, korrigiere ich aufgabenweise, weil ich am nächsten Tag nicht mehr weiß, wieviele Punkte ich wofür gegeben

habe, so dass das ganze droht, unfair zu werden.

Beitrag von „Piksieben“ vom 3. Januar 2016 14:52

Oh je, das erinnert mich gerade an meine unfertigen Korrekturen, die da warten ...

Ich fange meist aufgabenweise an, bis ich mit der jeweiligen Aufgabe und den typischen Fehlern, die gemacht wurden, warm bin. Dann beginne ich mich zu langweilen (Gähnerei, Schokoladensucht, erst-mal-die-Spülmaschine-ausräumen) und beginne, wenn ich den Stapel noch nicht durch habe, die zweite Aufgabe mitzukorrigieren, und vielleicht auch noch die dritte, wenn die kurz und einfach ist. Also, ich mache da so einen Mix.

Ich lege mir die Arbeiten übrigens immer in Fünferpäckchen hin. Das hilft, die Ödnis überschaubar zu halten und die Pausen zu bestimmen ("noch zwei Päckchen, dann mache ich mir erst mal einen Tee").

Was ich öfter höre von Kollegen: Dass sie sich erst eine (voraussichtlich) gute und eine besonders schlechte Arbeit vornehmen. Das steckt den Rahmen ab.

Beitrag von „fossi74“ vom 3. Januar 2016 15:04

Zitat von Piksieben

Ich lege mir die Arbeiten übrigens immer in Fünferpäckchen hin. Das hilft, die Ödnis überschaubar zu halten und die Pausen zu bestimmen ("noch zwei Päckchen, dann mache ich mir erst mal einen Tee").

Das mache ich auch. Finde ich enorm hilfreich.

Zitat von Piksieben

Was ich öfter höre von Kollegen: Dass sie sich erst eine (voraussichtlich) gute und eine besonders schlechte Arbeit vornehmen. Das steckt den Rahmen ab.

Hm... und die Kollegen sind sich sicher, dass dann keine self-fulfilling prophecy draus wird? Wobei man ja seine Kandidaten kennt, also wohl halb so wild.

Beitrag von „Wollsocken“ vom 3. Januar 2016 15:07

[Zitat von fossi74](#)

Hm... und die Kollegen sind sich sicher, dass dann keine self-fulfilling prophecy draus wird? Wobei man ja seine Kandidaten kennt, also wohl halb so wild.

Hihi ... mach ich auch hin und wieder so. Manchmal ist man dann überrascht ... "oh ... der xy kann ja doch was!" 😊

Beitrag von „putzmunter“ vom 3. Januar 2016 18:17

Ich habe so viel zu korrigieren, dass ich mit den Jahren zwar einerseits Routine entwickelt habe, andererseits aber auch einen immer weiter steigenden Widerwillen verspüre. Ich kann es mir nicht antun, eine Heft / eine Klausur mehrmals zu lesen. Mit vorher festgelegtem Korrekturschlüssel korrigiere ich eine nach der anderen vom Anfang bis zum Schluss und lege sie dann auf den Stapel der Fertigen. Meine Psyche braucht es, dass ich den fertigen Stapel kontinuierlich wachsen sehe!

Als ich mal 2 parallele Leistungskurse hatte (Schwangerschaftsvertretung), musste ich die Aufsätze der Abiturklausuren in 52facher Ausführung lesen - alle hatten dasselbe Thema gewählt. Bei soviel Immer-wieder-das-Gleiche-Lesen wird mir schlecht. Das kann ich nicht noch durch Mehrfachlesen verschlimmern.

Ausnahmen machen ich allerdings bei Problemexemplaren, aber die sind doch sehr selten.

Gruß,
putzi

Beitrag von „Firelilly“ vom 3. Januar 2016 18:26

Ich habe bereits vor der Klausur / dem Test ein ausführliches Bewertungsschema erstellt, denn man spart sich viel Arbeit im Nachhinein. Ich kann dadurch auch auf dem Klausurbogen bereits Punkte angeben für jede (Teil-)aufgabe.

Ich screene zu Beginn der Korrektur mal durch alle Klausuren / Tests durch und lege mir dann einen kleinen Stapel zurecht mit den besten Klausuren.

Dann korrigiere ich ich Aufgabe für Aufgabe, wobei ich zunächst bei dem Stapel der Besten mein Bewertungsschema auf Herz und Nieren prüfe und auch sozusagen die Strenge der Auslegung meines Bewertungsrasters evaluiere.

Meistens habe ich es gut erstellt und die sehr guten Schüler liefern auch genau das, was ich bepunkte. Vielleicht nicht alle, aber fast immer ist einer dabei, der (nahezu) alles bringt, was ich hören wollte. Manchmal muss aber ich die Gewichtung einzelner Bepunktungen ändern (Gesamtpunktzahl der Aufgabe bleibt natürlich gleich), dann aber meist zugunsten der SuS, weil ich dann merke, die haben das toll gelöst auf eine Art, die ich gar nicht so im Fokus hatte, wodurch mein Schema eigentlich ein bisschen andere Schwerpunkte erwartet.

Dann gehe ich die anderen Schüler durch und habe quasi im Hinterkopf die sehr guten Schülerlösungen (nach dem Motto: Das ist also möglich gewesen, es so zu lösen) und kann daran, sowie anhand meines zuvor erstellten und an den sehr guten Schülern erprobten Bewertungsrasters, die anderen Klausuren korrigieren.

Eine Klausur ganz durchzukorrigieren halte ich in Chemie und Biologie für schwierig. Bei Aufsätzen kann das natürlich ganz anders sein.

Beitrag von „Aktenklammer“ vom 3. Januar 2016 19:02

In der Fremdsprache Sek. I oft aufgabenweise, in der Sek. II meistens von vorne nach hinten. In Deutsch immer am Stück.

Beitrag von „Susannea“ vom 3. Januar 2016 19:20

Das kommt auf die Länge an, bei Test korrigiere ich meist einen durch, wenn ich feststelle, dass ich bei manchen Aufgaben unklare Punktvergabe habe, dann steige ich auf aufgabenweise um. Bei längeren Arbeiten korrigiere ich aufgabenweise.

Beitrag von „Midnatsol“ vom 3. Januar 2016 20:06

In der SekI korrigiere ich erst sämtliche geschlossenen/halboffenen Aufgaben durch (unbedingt alle am selben Tag!), dann muss ich bei geschlossenen Aufgaben nicht mehr überlegen, wo Häkchen stehen müssten und weiß bei halboffenen Aufgaben noch genau, was ich wie bepunktet habe. Danach kommen dann die freien Teile, davon lese ich jeden nur 1x und fülle dabei mein schon vorher überlegtes Bewertungsraster aus und verteile entsprechend Punkte. Dann kommt auch sofort die Note unter die Arbeit und ich sehe den "Fertig-Stapel" wachsen.

SekII-Klausuren korrigiere ich aufgabenweise anhand meines Bewertungsbogens. Am Anfang lese ich, wenn ich mir trotz Bewertungsraster unsicher bin, schonmal 2-3 Aufgaben parallel um auszutarieren, wie streng ich bepunkte.

Die Fünfer-Stapel werde ich demnächst auch mal ausprobieren! Ich nehme mir auch immer vor "noch soundsoviele, dann Pause/Ende", aber das durch Stapel noch visuell zu unterstützen ist eine gute Idee!

Beitrag von „Jens_03“ vom 4. Januar 2016 08:14

Korrigiere aufgabenweise und lese zuerst die, die erwartungsgemäß am besten abschneiden könnten, dann die Arbeiten der schwächsten Schüler in dem jeweiligen Lernfeld, gefolgt vom Rest.

Beitrag von „Grisuline“ vom 4. Januar 2016 10:32

Da ich gerade über einer D-Klausur sitze... In der Unterstufe korrigiere ich jede Arbeit komplett durch. In Mittel- und Oberstufe korrigiere ich einmal alle Gliederungen durch, sortiere dabei die Angaben aus und lege das Kommentarblatt an. Das gibt mir einen Überblick, wie die Aufgabenstellung erfasst wurde und ob auftretende Probleme noch im Erwartungshorizont berücksichtigt werden sollten. Außerdem habe ich nach diesem Durchgang immer das Gefühl, schon etwas geschafft zu haben. Dann mache ich Dreierstapel und korrigiere die Arbeit durch und verfasse meinen Kommentar. Am Ende habe ich dann in der Regel zwei bis vier Arbeiten, die ich nochmal vergleichend ansehe, um dann dort Note festzulegen. Sprachlich sehr fehlerhafte Arbeiten oder gruselige Handschriften sind immer in der Mitte eines Päckchens. Die

erste zum Aufwärmen, die zweite zum Haare raufen und die dritte wird dann auch noch zu schaffen sein...

Auch wenn es mit den Berufsjahren besser wird, vermutlich, weil meine Beurteilungskriterien sicherer sind, ist Korrigieren noch immer einer der ungeliebtesten Aufgaben, die mich erstaunlich stressen können. Besonders dann, wenn ich nicht sofort mit der Korrektur angefangen habe.

In Französisch korrigiere ich überwiegend aufgaben- oder seitenweise. Das empfinde ich aber deutlich weniger belastend, sondern befriedigend, weil ich da schnell einen Stapel abgearbeitet habe (Überwiegend Mittelstufe).

Beitrag von „neleabels“ vom 4. Januar 2016 11:14

Korrigieren ist ja auch eine stumpfste und stupideste Aufgaben, die man so als Lehrer hat: für den Rest deines Berufslebens musst du schlecht konzipierte, schlecht durchdachte und stilistisch unbeholfene, letztlich fast unlesbare Texte von Schreibanfängern nicht nur lesen sondern auch noch reparieren.

Beitrag von „Grisuline“ vom 4. Januar 2016 11:47

Das ist wohl wahr, Nele.

Andererseits versuche ich, mich darauf zu konzentrieren, welche meiner Botschaften bei den Schülern ganz oder teilweise ankommen. Und das werden erfreulicherweise mehr. Also manchmal jedenfalls. Und ich lese seltener meine Verkürzungen. Denn das hat mich anfangs verrückt gemacht, dass sich meine verunglückten Formulierungen oder Fehler im Unterricht grundsätzlich besonders gut einprägten und dann in dreißigfacher Ausführung verlässlich zu lesen waren...

Beitrag von „Aktenklammer“ vom 4. Januar 2016 11:52

 [Zitat von Grisuline](#)

Das ist wohl wahr, Nele.

Andererseits versuche ich, mich darauf zu konzentrieren, welche meiner Botschaften bei den Schülern ganz oder teilweise ankommen. Und das werden erfreulicherweise mehr. Also manchmal jedenfalls. Und ich lese seltener meine Verkürzungen. Denn das hat mich anfangs verrückt gemacht, dass sich meine verunglückten Formulierungen oder Fehler im Unterricht grundsätzlich besonders gut einprägten und dann in dreißigfacher Ausführung verlässlich zu lesen waren...

Du meinst "Der Autor bringt das gut rüber"? 😊

Beitrag von „Bolzbold“ vom 5. Januar 2016 12:09

Ich korrigiere jede Klausur als Ganzes, weil ich sie ja auch als Ganzes zu bewerten habe.

Das mit den einzelnen Aufgaben habe ich mal in der Unterstufe in Englisch gemacht, habe aber festgestellt, dass das Bewegen der Hefte für jede einzelne Aufgabe einfach zu unökonomisch ist. Da habe ich mehr Hin- und Herschieben als effektives Korrigieren.

Bei einem kriteriengestützten EWH fällt für mich das Vergleichen einzelner Arbeiten untereinander weg - bei Grenzfällen, wo ich mich erinnere, dass ich anfangs so und später anders korrigiert habe, ist das natürlich eine Ausnahme. Da muss man dann eben nochmal ran.

Die wirklich Guten kommen bei mir am Schluss, das mag die Guten ggf. etwas zu gut wegkommen lassen, ist aber immer noch besser als umgekehrt, wo sich das Aufregen über die Schlechten, nachdem man bereits die Guten gelesen hat, ggf. in unverhältnismäßiger Härte niederschlägt.

Beitrag von „Friesin“ vom 5. Januar 2016 16:08

auf die Idee, nach starken und schwachen Schülern sortiert zu korrigieren, bin ich noch nie gekommen. Hat das Vorteile?

Beitrag von „Bolzbold“ vom 5. Januar 2016 19:10

Motivationstechnisch bei mir ja. Ich fange mit den Schwächeren an, weil ich mich da u.U. am Anfang ein bisschen ärgere, dieser Ärger aber nicht so anwächst, dass ich dann bei beispielsweise 8 vorher korrigierten Klausuren bei einem schwachen Schüler aufgrund des möglichen Kontrastes zur vorherigen Klausur eines (stärkeren) Schülers ggf. unbeabsichtigt unnötig hart korrigiere und bewerte. Natürlich können solche Kontraste auch so vorkommen, weil die Schüler ja nicht zwingend immer dieselbe Leistung zeigen.

Die richtig Guten schreiben ja in der Regel auch sehr viel - die hebe ich mir für den Schluss auf, sozusagen als Zückerli. Ich habe mit diesem Verfahren im LK bisher für mich persönlich gute Erfahrungen gemacht.

Beitrag von „blabla92“ vom 5. Januar 2016 19:41

Ich fange v.a. in Latein, aber auch oft in der Kursstufe Englisch mit den in der Regel besten Schülern an, weil ich da am schnellsten merke, falls meine Aufgabenstellungen problematisch waren. Dann kann ich frühzeitig den Erwartungshorizont und die Kriterien anpassen, wenn es dumm lief. In der Regel sind die schlechteren Schüler leider nur selten eine Orientierungshilfe, vor allem in Latein, wo manche auch bei leichten Aufgaben absolut nicht klarkommen.

Außerdem ist das zumindest grobe Sortieren psychologisch wichtig für mich. Wenn ich mit schlechten Arbeiten beginne, ist der Frust und der Streß gleich so groß, dass ich die Flinte ins Korn werfe und erstmal dringend das Haus putzen muss oder so.

Beitrag von „Firelilly“ vom 5. Januar 2016 19:45

Ich finde es bringt sehr viel erstmal in schwächere und stärkere Schüler zu sortieren. Halte übrigens gar nicht viel davon erst die Schwächeren zu korrigieren aus folgenden Gründen, denn das hatte ich auch mal eine Zeit probiert.

Liest man erstmal die Schwachen, dann neigt man leicht dazu zu sagen "Ach ja, naja, eigentlich hat er es ja grob richtig beschrieben. Im Unterricht habe ich es zwar viel genauer gemacht, man versteht ja aber was er meint, auch, wenn es sehr rudimentär dargestellt ist." Ihm fehlen aber die Fachworte und eine exakte Beschreibung und er bekommt aber aufgrund der von mir beschriebenen Denkweise unverhältnismäßig viele Punkte, weil man einen ein paar Klausuren las, die alle so schwach sind. Kurzum: Man schraubt seine Ansprüche herunter und legt seinen Bewertungshorizont sehr lasch aus. Ich zweifelte dann immer, ob ich im Unterricht vielleicht nicht ausführlich auf die Phänomene eingegangen bin, Fachsprache eingefordert habe oder

penibel genug bei der Anwendung chemischer Symbolik war.

Auch denkt man bei manchen Aufgabenbereich III Aufgaben "Okay, also die exakt richtige Lösung zu bringen ist anscheinend sehr schwer gewesen, die Aufgabe scheint etwas überzogen gewesen zu sein" und bewertet Ansätze zur Lösung überproportional gut.

Habe ich aber erstmal die guten SuS gelesen, dann weiß ich, was der Standard ist. Wenn ich dann lese, dass diese SuS die von mir vermittelte Fachsprache und Exaktheit mustergültig an den Tag legen, dann fällt es mir viel leichter dies auch in der Korrektur einzufordern. Ich weiß dann: "Ja, in meinem Unterricht habe ich das so vermittelt, diese Fachwörter verwendet (und im Heft ja auch sichern lassen), auf ausführliche Erklärungen wert gelegt usw.".

Daraufhin ziehe ich dann bei schwachen oder mittleren Klausuren doch deutlich mehr ab für fehlende Fachsprache, Ungenauigkeiten usw., als würde ich erstmal einen Berg von nur schwachen Arbeiten beackern.

Und der hohe Anspruch ist auch eigentlich das, was ich möchte: Die Fachsprache sollte eingehalten werden und SuS sollen lernen exakt zu arbeiten und zu formulieren.

Selten hatte ich es, dass auch die sonst wirklich guten SuS bei einer Aufgabe oder gar mehreren Aufgaben (und zwar alle guten SuS) enorme Schwierigkeiten hatten. Das nehme ich dann auf meine Kappe und senke die dort erwarteten Punkte ab und wenn das doch jemand bringt (z.B. auch von schwachen), kriegen die Bonuspunkte. Auch bin ich dann gerne bereit die Erwartungen herunterzuschrauben und Ansätze zu Lösung besser zu bewerten, als wenn viele die Aufgabe gut lösen konnten.

Aber solange die guten SuS das alles so bringen wie ich das gern hätte, setze ich das auch als erreichbaren Standard und fordere dann diesen auch bei der Bewertung ein und stufe von dieser Leistung aus ab nach unten.

Dadurch stehen die schwächeren vermutlich schwächer da, als bei der Bolzbold Methode. Allerdings, so behaupte ich, liegt das Niveau dann auch etwas höher, weil man weniger durchgehen lässt.

Schüler neigen leicht dazu zu sagen: "Ach, ich hab doch (fast) volle Punkte, passt doch!" Und dann sind sie zufrieden und selbstgefällig mit ihrer Leistung! Da ist mir lieber sie kommen an und fragen: "Was, wieso fehlen mir denn so viele Punkte?" Und dann kann ich erklären, welche Fachausdrücke fehlen, was mir zu ungenau ist und so weiter. Gerade sehr ehrgeizige Schüler möchten wissen, wie sie noch besser sein können. Die kann man dadurch auf ein erstaunliches Niveau bringen, ich habe einen Kurs mit echt ein paar Granaten, die sind mittlerweile so gut geworden. Dann bin ich auch gerne bereit vielen Noten im 1er Bereich zu geben, ich ziehe dann das Niveau nicht nachträglich noch mal an.

Ich stellte bei dem Schema "Schwache zuerst" übrigens auch fest, dass meine Punktevergabe weniger differenziert wurde. Denn wenn die Schwachen für mäßige Ansätze schon überproportional großzügig Punkte bekamen, dann haben an sich richtige Lösungen, die aber

fachsprachlich nicht wirklich gut waren oder hier und da kleine Makel enthalten, volle oder fast volle Punkte.

Kommt man dann zu den richtig guten Klausuren, dann gab es nur noch den Einheitsbrei von guten Punkten, weil deren Lösungen alle deutlich besser sind als bei den Schwachen, die ja nun irgendwie der betrachtete Standard sind, und selbst mittelgute Lösungen schon (fast) volle Punkte brachten. Korrigiere ich zuerst die Starken und beginne dort bereits kritischer zu werten, dann habe ich das Spektrum von mustergültiger, fachsprachlich exakter und ausführlicher Lösung bis zu bullshit auch auf der Punkteskala der Aufgabe realistischer ab.

Beitrag von „Pausenbrot“ vom 5. Januar 2016 22:22

Was ein fantastischer Thread!

Sage mir niemals jemand mehr, dass Noten objektiv seien.

Beitrag von „Bolzbold“ vom 5. Januar 2016 22:44

Das hat in dieser pauschalen Form auch niemand behauptet.

Was Du aber aus den Threads herauslesen kannst, ist unsere Reflexionsfähigkeit darüber, was bei uns jeweils das Maß an Objektivität verschwimmen lässt. Das sollte Dich im Gegenzug sogar beruhigen, weil wir Störfaktoren erkennen, mögliche subjektive Einflüsse versuchen einzudämmen und somit individuell verschiedene Vorgehensweisen haben zum Wohle der Schüler.

Beitrag von „Jule13“ vom 6. Januar 2016 08:46

Ich habe gerade einen Klausurstapel parallel mit einem (fast fertigen) Referendar korrigiert. Und siehe da: Wir waren uns in fast allen Bewertungen einig.

Wenn man einen gut und differenziert formulierten Erwartungshorizont hat, sollte es nicht so ausschlaggebend sein, ob man zuerst die starken oder die schwachen Klausuren korrigiert. Dadurch nähert man sich auch stärker einer Objektivität an.

Beitrag von „Anna Lisa“ vom 6. Januar 2016 11:49

Ich fange auch mit den ganz guten und den ganz schwachen an.

Bei den ganz guten ist es mir einfach eine Freude und es geht ganz schnell. Lesen, ein paar Fehler korrigieren, bepunkten, gut ist.

Bei den ganz schlechten geht es auch schnell, das ist meist so eine gequirlte Sch....., dass nach 3 Minuten klar ist, dass ist eine 5. Da brauche ich mir bei den Punkten keinen Kopf zerbrechen.

Beim Mittelfeld ist es oft kniffliger und viel zeitaufwändiger. Und sprachlich oft auch noch ziemlich schlecht, so dass es eine Qual wird, aber trotzdem oft noch eine 4 oder sogar eine 3 rauskommt.

Beitrag von „Anna Lisa“ vom 6. Januar 2016 11:51

Erwartungshorizont: Zumindest der zweite Teil in den Fremdsprachen ist ja in NRW vorgegeben. Trotzdem ist das vieeeeeeeles Auslegungssache, so dass man

- a) oft recht lange grübelt und
- b) man auch da tatsächlich an verschiedenen Tagen unterschiedlich bepunktet

Ich schaffe NIE einen Stapel an einem Tag. Ich brauche 45-60 Minuten für eine Klausur. Bei 25 Klausuren sind das fast 3 komplette Arbeitstage.

Beitrag von „Firelilly“ vom 6. Januar 2016 20:07

[Zitat von Pausenbrot](#)

Was ein fantastischer Thread!

Sage mir niemals jemand mehr, dass Noten objektiv seien.

So etwas hat mal jemand zu dir gesagt und du hattest das tatsächlich geglaubt? Ich bin schockiert 🤪

Beitrag von „Bolzbold“ vom 6. Januar 2016 20:34

Zitat von Anna Lisa

Ich fange auch mit den ganz guten und den ganz schwachen an.

Bei den ganz guten ist es mir einfach eine Freude und es geht ganz schnell. Lesen, ein paar Fehler korrigieren, bepunkten, gut ist.

Bei den ganz schlechten geht es auch schnell, das ist meist so eine gequirlte Sch....., dass nach 3 Minuten klar ist, dass ist eine 5. Da brauche ich mir bei den Punkten keinen Kopf zerbrechen.

Beim Mittelfeld ist es oft kniffliger und viel zeitaufwändiger. Und sprachlich oft auch noch ziemlich schlecht, so dass es eine Qual wird, aber trotzdem oft noch eine 4 oder sogar eine 3 rauskommt.

Und die offiziellen Vorgaben, nach denen korrigiert und benotet werden muss, sorgen für zusätzlichen Frust. Wofür ich früher locker eine Fünf gegeben hätte, gibt es jetzt per Dekret eine 4+...

Dann kann sich Frau Kraft wieder rühmen, dass es Schulen gibt, an denen die Hälfte eines Jahrgangs ein Einserabi hinlegt.

Beitrag von „Wollsocken“ vom 6. Januar 2016 21:00

Zitat von Jule13

Ich habe gerade einen Klausurstapel parallel mit einem (fast fertigen) Referendar korrigiert. Und siehe da: Wir waren uns in fast allen Bewertungen einig.

Ich habe gerade die Zweitkorrektur der schriftlichen Matur im Fach Chemie gemacht und war auch erstaunt und beruhigt, wie einig der Kollege und ich uns waren - und das trotz eines wirklich sehr unterschiedlichen Unterrichtsstils!

Mir ist lediglich aufgefallen, dass er bei einem von zwei Kursen bei einer ganz konkreten Aufgabe schneller Punkte gegeben hat, als beim anderen Kurs. Das haben wir zusammen noch mal angeschaut und festgestellt, dass er diesen Kurs tatsächlich zuerst korrigiert hatte und da sein Frustlevel offenbar noch nicht besonders hoch war. Wir haben dann bei ein paar Schülern aus dem anderen Kurs noch mal einen halben bis einen Punkt dazugegeben, was bei so einer

grossen Arbeit am Ende aber natürlich nicht mehr viel ausgemacht hat.

Beitrag von „Anna Lisa“ vom 6. Januar 2016 21:12

Stimmt, Bolzbold. Bei meinem aktuellen Stapel sind ein paar ganz schlechte dabei, ich komme aber trotzdem nicht unter eine 5+, egal was ich tue.

Diese Bewertungsbögen sind echt soooo wischi-waschi. Da muss man sich schon anstrengen, um eine 5 zu bekommen. Quasi mutwillig.

Beitrag von „Sylvana“ vom 6. Januar 2016 21:23

Ich korrigiere die Klausuren auch immer als Ganzes. Hatte es aber auch schon anders probiert, aber das scheint nicht mein Weg zu sein. Für mich ist es

- a) motivierender, wenn ich eine Klausur komplett 'geschafft' habe
- b) einfacher, weil ich ja auch den Stil bewerten muss und mir dies leichter fällt, wenn ich die ganze Arbeit gelesen habe

Dafür muss ich natürlich auch den EH gut aufgesetzt haben. Gelegentlich vergleiche ich nochmals direkt miteinander, denn es kommt schon mal vor, dass ich zu Beginn strenger bin als am Ende... Aber das merke ich ja dann.

Gott sei Dank sind wir uns im Kollegium auch einig. Bei den Zweitkorrekturen gab es noch keine Schwierigkeiten.

LG

Sylvana

Beitrag von „Pausenbrot“ vom 7. Januar 2016 21:21

off topic

 [Zitat von Bolzbold](#)

Das hat in dieser pauschalen Form auch niemand behauptet.

Was Du aber aus den Threads herauslesen kannst, ist unsere Reflexionsfähigkeit darüber, was bei uns jeweils das Maß an Objektivität verschwimmen lässt. Das sollte Dich im Gegenzug sogar beruhigen, weil wir Störfaktoren erkennen, mögliche subjektive Einflüsse versuchen einzudämmen und somit individuell verschiedene Vorgehensweisen haben zum Wohle der Schüler.

Keine Ahnung, wer "wir" ist? Es muss sich niemand für seine Notengebung rechtfertigen.

Interessant aber die soziale Bezugsnorm, die eben doch eine riesengroße Rolle spielt und ich nicht verstehe, warum der Großteil der Bevölkerung auf Ziffernnoten ab Klasse 2 pocht.

Beitrag von „Bolzbold“ vom 7. Januar 2016 21:54

Die soziale Bezugsnorm sehe ich durch den kriteriengestützten EWH deutlich relativiert. Da es so viele Kriterien sind, für die Punkte (nicht) gegeben werden, sind die Klausuren auch schon lange nicht mehr miteinander vergleichbar (nicht, dass sie das vorher gewesen wären...).

Beitrag von „Landlehrer“ vom 8. Januar 2016 16:57

[Zitat von Pausenbrot](#)

Interessant aber die soziale Bezugsnorm, die eben doch eine riesengroße Rolle spielt und ich nicht verstehe, warum der Großteil der Bevölkerung auf Ziffernnoten ab Klasse 2 pocht.

Es gibt keine bessere Alternative.

Beitrag von „neleabels“ vom 8. Januar 2016 17:51

[Zitat von Landlehrer](#)

Es gibt keine bessere Alternative.

Wohl eher: man ist das so gewohnt.

Beitrag von „Landlehrer“ vom 8. Januar 2016 17:58

Welche Alternative gibt es denn?

Beitrag von „neleabels“ vom 8. Januar 2016 18:07

Alternativen gibt es viele. Erprobt sind aus den bekannten Gründen - ham wir schon immer so gemacht, ham wir noch nie so gemacht, könnt ja jeder kommen - keine. Meine preferierte Alternative: überhaupt keine Zensuren.

Beitrag von „Landlehrer“ vom 8. Januar 2016 18:15

Wie wird die Vergleichbarkeit gewährleistet? Wie werden die Schüler motiviert?

Beitrag von „Wollsocken“ vom 8. Januar 2016 18:17

[Zitat von Landlehrer](#)

Wie werden die Schüler motiviert?

Kannst Du Schüler nur über Noten motivieren? Das ist aber schade.

Beitrag von „neleabels“ vom 8. Januar 2016 18:26

Zitat von Landlehrer

Wie wird die Vergleichbarkeit gewährleistet?

Wozu Vergleichbarkeit? Müssen deine Schüler im Gleichschritt marschieren, damit sie etwas lernen?

Zitat

Wie werden die Schüler motiviert?

Durch mich und meine Haltung zu meinen Fächern. Wodurch denn sonst? Musst du deine Schüler mit Zensuren erpressen, damit sie etwas lernen?

Beitrag von „Landlehrer“ vom 8. Januar 2016 18:40

Zitat von neleabels

Wozu Vergleichbarkeit? Müssen deine Schüler im Gleichschritt marschieren, damit sie etwas lernen?

Vergleichbarkeit ist in unserer Leistungsgesellschaft unabdingbar.

Zitat von neleabels

Durch mich und meine Haltung zu meinen Fächern. Wodurch denn sonst? Musst du deine Schüler mit Zensuren erpressen, damit sie etwas lernen?

Bezweifelst du wirklich, dass die Motivation deiner Schüler auch von den Noten ausgeht?

Beitrag von „Wollsocken“ vom 8. Januar 2016 18:46

[Zitat von Landlehrer](#)

Bezweifelst du wirklich, dass die Motivation deiner Schüler zu einem nennenswerten Teil von den Noten ausgeht?

Ich bin zwar nicht gefragt, aber ICH bezweifle das. Ich habe einen guten Teil SuS, die sehr motiviert bzw. interessiert sind, auf Prüfungen aber gerade so viel lernen, dass die Note 4.0 rauskommt. Zum Glück kann man bei uns mit einer 4.0-Matur alles studieren. Scheiss auf den Numerus clausus.

Beitrag von „Pausenbrot“ vom 8. Januar 2016 19:10

[Zitat von Wollsocken](#)

Kannst Du Schüler nur über Noten motivieren? Das ist aber schade.

Kannst du Schüler überhaupt über Noten motivieren?

Motiv = Bewegung, Antrieb. Wenn Antrieb da ist, eine 1 zu bekommen, dann hast du allenfalls für die Note 1 motiviert, nicht fürs Lernen, nicht fürs Fach, den Lerninhalt, die Selbstreflexion, den Abschluss, das Berufsziel, die Gesundheit und Zufriedenheit im Leben, den Weltfrieden oder was man sonst noch so braucht, um durch die Pubertät zu kommen...

Beitrag von „Landlehrer“ vom 8. Januar 2016 19:22

Ein Schüler mit einer guten Note beherrscht den Stoff. Mehr will ich nicht. Der Grund seiner Motivation (Note, berufliche Zukunft, ...) ist für mich nicht relevant.

Beitrag von „WillG“ vom 8. Januar 2016 19:32

[Zitat von Landlehrer](#)

Ein Schüler mit einer guten Note beherrscht den Stoff. Mehr will ich nicht. Der Grund seiner Motivation (Note, berufliche Zukunft, ...) ist für mich nicht relevant.

Wow, das ist ein ziemlich mechanischer Ansatz.

Ich bin ja nun weit entfernt von der "leuchtenden Kinderaugen" Fraktion, aber Interesse oder Begeisterung für meine Fächer hervorzurufen halte ich immer noch für eine meiner wichtigsten Aufgaben. Verständnis und Wissen kommen dann von alleine.

Natürlich ist das der Idealfall, der leider oft/meistens nicht erreicht wird.

Beitrag von „Landlehrer“ vom 8. Januar 2016 19:52

Ich fördere interessierte Schüler und biete ihnen Arbeitsgruppen an. Mir muss aber dennoch bewusst sein, dass die Motivation (und somit der Lernerfolg!) vieler Schüler von den Noten ausgeht.

Beitrag von „Pausenbrot“ vom 8. Januar 2016 22:05

[Zitat von Landlehrer](#)

Mir muss aber dennoch bewusst sein, dass die Motivation (und somit der Lernerfolg!) vieler Schüler von den Noten ausgeht.

Das mag ja aus gegebenem Anlass so sein.

Interessant aber doch, dass alle Menschen von 0-6 Jahren ihre Motivation, zu Lernen nicht aus Noten beziehen und alle Menschen zwischen 18 und 126 dann ebenfalls wieder.

Und ich behaupte zumindest von mir selbst, dass ich zwischen 0 und 6 bzw. zwischen 18 und jetzt wesentlich mehr gelernt habe, als in 13 Jahren Schule- wesentlich mehr. Vor allem nachhaltiger und ganz ohne äußeren Antrieb.

Beitrag von „cubanita1“ vom 9. Januar 2016 05:15

Ich kann aus eigener Erfahrung deinen Schlüssel sogar bis 9 hochsetzen, da ich in meiner Klasse als einziger der Schule keine Noten habe und die Kinder trotzdem hochmotiviert lernen. Ich denke auch, es geht um Vergleichbarkeit mit sich selbst und nichts anderes. Noten sind nonsens und betrügen mehr als alles andere. Sie untergraben sogar Interesse für das Thema, können Motivation zerstören und machen aus denk- und lernwilligen Personen mit Eigenständigkeit und Zweifeln oft funktionierende 0815-Maschinchen. Wollte das mal loswerden, obwohl man dazu ja Seiten füllen könnte. Nun aber zurück zum Threadthema. 😊

Beitrag von „CKR“ vom 9. Januar 2016 10:05

[Zitat von neleabels](#)

Durch mich und meine Haltung zu meinen Fächern. Wodurch denn sonst? Musst du deine Schüler mit Zensuren erpressen, damit sie etwas lernen?

Ja genau. Und

Zitat

die pädagogisch anspruchsvollen Schulversager aus dem 1. Bildungsweg, die schwanger werden, Drogen- und Psychoprobleme haben und auch mal mit dem Gesetz in Konflikt kommen...

werden dann allein durch deine großartige Lehrerpersönlichkeit plötzlich intrinsisch motiviert sich neben allen ihren Probleme auch mit den fremden Sprachen und Geschichtsthemen auseinanderzusetzen, die ihnen vorher völlig wurscht waren. Wow, ich bin begeistert und fange ernsthaft an, an meiner Befähigung zum Lehramt zu zweifeln.

Beitrag von „Pausenbrot“ vom 9. Januar 2016 12:01

[Zitat von CKR](#)

Ja genau. Und

werden dann allein durch deine großartige Lehrerpersönlichkeit plötzlich intrinsisch motiviert sich neben allen ihren Probleme auch mit den fremden Sprachen und Geschichtsthemen auseinanderzusetzen, die ihnen vorher völlig wurscht waren. Wow, ich bin begeistert und fange ernsthaft an, an meiner Befähigung zum Lehramt zu zweifeln.

Gerade diese Schüler lernen nur für ihre Lehrer- wenn sie denn eine emotionale Beziehung zu ihm/ihr haben. Oder weil sie erkannt haben, dass der Schulabschluss die letzte Chance ist. Nenne mir eine kriminelle, drogenabhängige Schwangere, die sich zu Hause hinsetzt, um auf eine Geschichts-1 zu üben.

Beitrag von „Landlehrer“ vom 9. Januar 2016 13:36

Zitat von Pausenbrot

Oder weil sie erkannt haben, dass der Schulabschluss die letzte Chance ist.

Und der hängt von den Noten ab.

Beitrag von „LittleAnt“ vom 12. Januar 2016 02:27

[Zitat von Firelilly](#)

So etwas hat mal jemand zu dir gesagt und du hattest das tatsächlich geglaubt? Ich bin schockiert 🤪

Kommt auf das Fach an. Ich beneide die Mathekollegen da oft....

Mein Korrigiermodus?

Erst von vorne nach hinten alle lesen. Regelmässig kommt eine Phase der Enttäuschung, da mein Erwartungshorizont dessen, was die SuS eigentlich jetzt können sollten und das was sie können, doch manchmal weit auseinanderliegen. :troll:

Da ich aber vorher ein Bewertungsschema erstellt habe, gehe ich am nächsten Tag gnadenlos Klausur für Klausur durch. Hilft ja nichts. Und ich mag wie einige hier Klausuren nicht zu oft in der Hand haben.... Mir ist es lieber, ich kann den Stapel abarbeiten.

(Übrigens, Cheers, Rotwein, erster Tag nach den Ferien, heute eine geschrieben und gerade die erste Phase der Enttäuschung hinter mir. 3 Wochen Ferien. Bei vielen den Eindruck: schlecht genutzt... Ich hatte noch nie so viele "Merkels" als Bundespräsident..... Morgen Schema F und Scheiss drauf, wenn ich das so sagen darf....)

PS: PoWi an der Fachschule. Die infantilste Klasse die ich jemals hatte. Ich bin sehr enttäuscht. Passe ich hier jetzt an? nein. Die Klausur war extrem einfach. Besser sie wachen jetzt auf als später....